



Naturnahe Gartengestaltung

Einheimisch oder exotisch?

Einheimische Pflanzen kommen hierzulande frei in der Natur vor. Sie vermehren und verbreiten sich eigenständig, also ohne menschliches Zutun, und konnten sich bereits über einen längeren Zeitraum erhalten. In Mitteleuropa sind etwa 3000 Pflanzenarten heimisch. Gut die Hälfte davon kann zur Gartengestaltung verwendet werden. Aus dieser reichen Auswahl lassen sich für nahezu alle Standorte geeignete Wildpflanzenarten finden! Im Angebot der Gartencenter und der meisten Gartenbaufirmen machen sie aber nur einen Drittel aus. Ausländische Exoten und deren Züchtungen, wie sie gemeinhin in Ziergärten eingesetzt werden, haben einen entscheidenden Nachteil: Nur wenige heimische Tiere können diese Pflanzen als Nahrung oder Lebensraum nutzen. An die einheimischen Pflanzen hingegen haben sich die Tiere im Laufe von Jahrhunderten angepasst – an Blätter, Blüten und Früchte mit ihren spezifischen Inhalts- und Abwehrstoffen. Nun sind sie soweit, dass sie diese Arten kennen und nutzen gelernt haben. Neu eingeführte Arten besit-



zen unbekannte Inhaltsstoffe, Abwehrsubstanzen und Gifte. Das verunmöglicht den Tieren eine Nutzung oder schränkt diese massiv ein. Darum sind einheimische Pflanzenarten generell ökologisch wertvoller als eingeführte Exoten.

Goldrute und Sommerflieder

Neophyten nennen wir Pflanzen, die nach dem Jahr 1500 durch die Tätigkeit des Menschen eingeführt wurden und gebietsfremd sind. Einige von ihnen verwildern rasch, breiten sich schnell aus und machen den einheimischen Pflanzenarten den Lebensraum streitig. Das sind sogenannte invasive Neophyten. Sie können erwiesenermaßen naturschützerische, wirtschaftliche oder gesundheitliche Schäden verursachen. Die Goldrute zum Beispiel breitet sich in unseren Feuchtgebieten rasant aus und bedroht dort die Sibirische Schwertlilie existenziell. Die Goldrute sollte auf keinen Fall im Garten gehegt werden. Etwas anders sieht es beim Sommerflieder aus. Er wurde als Gartenpflanze eingeführt, ist schnell verwildert und verbreitet sich ebenfalls rasant. In der Natur sind immer mehr wichtige Lebensräume für einheimische Arten mit Flieder zugewachsen, zum

Beispiel die Rufen und Teile des Rheindamms. Der Sommerflieder gilt allerdings als sehr wertvolle Nahrungspflanze für Schmetterlinge, nicht aber für Raupen. Er kann im Garten keinen Schaden anrichten, solange er nicht überhand nimmt.

Vielfalt an Arten und Lebensräumen

Menschen finden artenreiche und reich strukturierte Landschaften schön – sie bieten ihnen Schutz und Geborgenheit. Genauso ist es bei den Tieren. Sie leben gut und gerne in naturnahen Gärten, wo nicht nur viele verschiedene Arten sind, sondern wo auch Lebensräume vielfältig gestaltet sind.

Wenn Sie Ihren Garten neu anlegen, achten Sie darauf, dass möglichst viele verschiedene einheimische Wildpflanzenarten standortgerecht angepflanzt werden können. Diese wiederum sollen unterschiedlichen einheimischen Tierarten als Futterquelle, Aufenthaltsort, Rückzugsstruktur und Aufzuchtssplatz für die Jungtiere dienen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine gute Planung unumgänglich. Unterschiedliche Kleinstlebensräume mit unterschiedlichen Standortbedingungen müssen an geeigneten Standorten berücksichtigt werden. Nur so



kann möglichst vielen Pflanzenarten mit ihren jeweiligen Standortansprüchen ein geeigneter Lebensraum angeboten werden. Lebensraumvielfalt und Artenvielfalt sind eng miteinander verknüpft. Wird die Lebensraumvielfalt vernachlässigt, fehlt die Basis, und eine hohe Artenvielfalt kann nur sehr schwer erreicht werden. Wenn Sie Ihren Garten professionell gestalten lassen, wählen Sie eine Firma, die entsprechendes Wissen besitzt, und reden Sie mit.

Ein sehr grosses Potenzial für ökologische Aufwertungen bieten auch bereits bestehende Gärten. Hier gibt es zwei Möglichkeiten des Vorgehens, aber nur ein Ziel: Sie erhöhen die Ernährungsgrundlage und das Lebensraumangebot für einheimische Pflanzen- und Tierarten. Entweder Sie beginnen damit, exotische und ökologisch wenig nützliche Pflanzen durch einheimische, robuste und ökologisch wertvolle Pflanzenarten mit ähnlichen Standortansprüchen zu ersetzen. Ab Seite 23 finden Sie die häufigsten Exoten in Liechtensteins Gärten und ihre einheimischen Gefährten. Oder Sie schaffen neue Kleinstlebensräume und erhöhen damit die Strukturvielfalt Schritt für Schritt. Unterschiedliche Pflanzenarten finden so ihren geeigneten Standort vor und können optimal gedeihen. Lassen Sie sich dabei vor allem von Ihren

eigenen Wünschen leiten! Wollen Sie zukünftig Libellen bei ihren waghalsigen Flugmanövern beobachten, so ist die Neuanlage eines Feuchtbiotops der erste Schritt. Wildblumenwiesen oder naturnahe Hecken sind geeignet, wenn Ihnen vor allem die Schmetterlinge oder die Vögel am Herzen liegen.

Einheimische Gehölzgruppen

Naturhecken gehören zu den wichtigsten Strukturelementen privater Gärten überhaupt. Durch die dichte Bepflanzung entsteht ein vielfältiger Lebensraum für Vögel, kleine Säugetiere, Insekten, Amphibien und Reptilien. Heimische Haselnuss, Schwarzdorn, Weissdorn, Schwarzer Holunder, Gemeines Pfaffenhütchen, Roter Hartriegel und Hundsrose bieten ein reichhaltiges Angebot an Nahrung. Sie bieten auch Schutz und gehören daher zu den beliebtesten Aufenthaltsorten wildlebender Tiere. An Grundstücksgrenzen ersetzen Naturhecken idealerweise die meist überflüssigen Zäune. Diese verhindern die Wanderung einiger Tierarten zwischen den unterschiedlichen Naturräumen benachbarter Gärten.



Trockenmauern

An voll besonnten und warmen Standorten bieten Trockenmauern Lebensraum für Pflanzen, die an Wärme und Trockenheit angepasst sind. Mauereidechsen verkriechen sich in Ritzen und Löchern, die Raupen einiger Schmetterlingsarten wählen Nischen, um sich darin zu verpuppen. Mauer-, Mörtel- und Pelzbienen sowie Lehm- und Pillenwespen bauen ihre Nester an den Stein. Trockenmauern sind äusserst wertvolle Biotope im naturnahen Garten. Ihr Bau erfordert etwas handwerkliches Geschick oder den Rat einer Fachperson im Gartenbau.

Extensive Blumenwiesen

Eine Blumenwiese zu schaffen ist nicht ganz einfach. Auf intensiv gepflegten Rasen ist das Ausbringen von Saatgutmischungen in der Regel erfolglos. Auf nicht zu intensiv gepflegten Rasen hingegen sind meist bereits viele Samen und Keimlinge unterschiedlicher Blütenpflanzenarten vorhanden. Mit der richtigen Pflege kann man über die Jahre hinweg Schritt für Schritt zu einer naturnahen Blumenwiese kommen. Mähen Sie die Wiese nur ein- bis

dreimal pro Jahr, entfernen Sie das Schnittgut und unterlassen Sie unbedingt das Düngen. Wenn Sie aufs Ganze gehen wollen und eine magere, artenreiche Blumenwiese wollen, kommen Sie um das Abtragen des Oberbodens nicht herum. Die Saatgutmischung wird anschliessend auf der nährstoffärmeren unteren Bodenschicht ausgebracht. So erfreuen Sie sich über Jahre an einer reichen Blumenwiese und ihren Besuchern, den Schmetterlingen und Bienen.

Feuchtbiotope

Feuchtbiotope gehören in die halbschattigen und ruhigen Bereiche des Gartens. Feuchtigkeitstolerante Arten gedeihen hier wunderbar. Die Vegetation, angrenzende Steinhäufen und etwas Totholz dient Fröschen, Reptilien und Libellen als Zufluchtsort vor Fressfeinden. Planen Sie möglichst viele Flachwasserbereiche ein, sie dienen als Leichgründe. Informieren Sie sich oder holen Sie Rat bei einer Fachperson.



Steingärten und Schotterflächen

Idealer Standort bieten die sonnigsten und wärmsten Bereiche Ihres Gartens. Auch die wohlriechenden Kräuter finden hier Platz. Steinhaufen bieten mit ihren Schlupfwinkeln Rückzugstruktur für Reptilien und Insekten.

Obstbäume, Nistkästen und Häuser für Wildbienen

Obstbäume steigern den ökologischen Wert Ihres Gartens enorm. Nicht nur die einheimischen Insekten und Vögel freuen sich über die reiche Blütenpracht und die saftigen Früchte, auch Ihre Kinder werden Freude an der süssen Verpflegung für Zwischendurch haben. Unterstützen Sie dabei vor allem alte Landrassen. In Liechtenstein und der Region engagiert sich der Verein Hortus zusammen mit einigen Gemeinden für den Erhalt dieser wertvollen Apfelbaumsorten. Die Werkstätte Servita des Heilpädagogischen Zentrums in Schaan zum Beispiel bietet Nistkästen zum Verkauf an. Sie werden von vielen heimischen Vogelarten gerne angenommen und passen ideal an grössere Obstbäume. Mit dem Bau

einer Bienennisthilfe in der Nähe Ihres Kräutergartens leisten Sie einen grossen Beitrag zum Überleben unserer rund 400 Wildbienenarten. Im Internet-Shop von Pro Natura Schweiz finden Sie Bauanleitungen und weitere Informationen zu vielen Naturgartenthemen.

Pflege: Ein Muss – auch für den Naturgarten

Kahle Ziergärten sind in Mode. Englischer Rasen, immergrüner Kirschlorbeer und Bambus aus China sind mittlerweile weit verbreitet. Intensives Mähen, Düngen, Giessen, Rückschneiden und Säubern führt zu lebensfeindlichen Gärten.

Naturnahe Gärten hingegen finden die meisten Menschen schön, spannend und zum Verweilen. Einheimische Pflanzenarten sind robust und gedeihen auch ohne Düngung und Bekämpfung lästiger Parasiten. Extensive Blumenwiesen, naturnahe Hecken und Steingärten sind im Pflegeaufwand bedeutend genügsamer. Schenken Sie der Natur wieder etwas mehr Freiraum! Revidieren Sie Ihre Einstellung zur Unordnung. Ein naturnaher Garten braucht aber trotzdem das richtige Mass an Pflege. Schaffen Sie verwilderte und ruhige Gartenbereiche, halten Sie



aber unbedingt die unterschiedlichen Lebensräume mit ihrer Vielfalt an Standortbedingungen aufrecht. Grössere Pflegemassnahmen wie der jährliche Rückschnitt von Sträuchern oder Reparaturarbeiten an der Trockenmauer erledigen Sie bevorzugt während der kalten Jahreszeit. Mähen Sie Wiesen nur ein- bis dreimal im Jahr. Verwenden Sie nie Chemie, Gift und Kunstdünger!

Weitere Informationsquellen zum naturnahen Gärtnern finden Sie auf der Seite 129.

Vernetzung – das A und O naturnaher Lebensräume

Das Anlegen naturnaher Gärten ist ein wichtiger Schritt hin zum Schutz der natürlichen Artenvielfalt. Überdies sind sie begehrte Erholungsgebiete für Mensch und Tier. Nur allzu oft liegen diese Oasen verstreut im Siedlungsgebiet. Damit einheimische Tiere diese Zufluchtsorte nützen können, muss eine Wanderung zwischen diesen Lebensräumen möglich sein. Die meisten Vogelarten und viele Insekten können Barrieren wie Strassen, Zäune und Ziergärten überwinden. Kleinen Säugetieren wie Igel und Spitzmaus, einigen Käferarten und Wirbellosen wird

der Zugang zu solchen Biotopen jedoch erschwert oder gar verunmöglicht. Schaffen Sie Barrieren ab! Leisten Sie bei Ihren Nachbarn Überzeugungsarbeit und ersetzen Sie den Maschendrahtzaun durch einen durchlässigen Holzlattenzaun, oder besser, durch eine naturnahe Hecke. Zeigen Sie Verwandten und Bekannten Ihr Paradies, vielleicht springt der Funke über.

